

## Brief von Rudolf Hertz an Georg Kolbe

Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Rudolf Hertz
Adressat*in	Georg Kolbe
Datierung	13.05.1919
Umfang	1 Brief, 1 Blatt masch. mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe, übergeben von Maria von Tiesenhausen 2002
Inventarnummer	GK.155
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	1505987

**Inhaltsangabe**

Der Jurist Dr. Rudolf Hertz (\* 1861) war der Sohn des Juristen und Hamburger Senators Gustav Ferdinand Hertz (1827-1914). Er war der Bruder des Physikers Heinrich Rudolf Hertz (1857-1894) und Vater des im 1. Weltkrieg gefallenen Carl Heinrich Hertz (+1918).

Zur Gestaltung einer Erinnerungsfigur ["Stürzender Flieger", 1917/19] für den im 1. Weltkrieg gefallenen Sohn Carl Heinrich Hertz.

**Transkription**

Lübeck, d. 15. Okt. 22.  
Roekstr. 40.

Lieber Professor Kolbe!

Ob Sie mitwissen, was alles in uns aufgeregt wird, wenn das erzene Bild eines geliebten Menschen täglich von uns umschritten, von unseren Händen betastet und von unseren Augen immer wieder umfangen – und geflohen wird? Ich war auf alles das kaum vorbereitet, und es brach gestern überraschend auf mich herein. Es ist so unvergleichlich schön, diesen edlen Kopf<sup>1)</sup>, an dem jeder Schatten mir ver-

traut erscheint, in bleibender Nähe zu haben – aber zugleich auch ängstet der Gedanke, daß ein Unumstößliches, Abgeschlossenes, nicht mehr Lebendiges aufgerichtet dasteht, daß das Sinnbild das wahrhafte

Seite 2

Leben zu ertönen droht. Ich fühle jetzt plötzlich deutlich, warum man nur Toten Denkmäler setzen kann. Aber man kann nur nach dem Lebendigen das überzeugende Erinnerungsbild gestalten – u. so danke ich Ihnen ~~vom~~ aus tiefstem Herzen. Und wir beide wissen ja: es war Zeit, hohe Zeit – wer weiß, wie lange dies Bilden nach dem Leben noch möglich gewesen wäre! Einstweilen aber (und, nicht wahr, ich darf ja zu Ihnen nicht nur als zu dem Künstler, auch als zum schenkenden Freunde sprechen), einstweilen kann ich noch nicht ganz die Wallung beim ersten Eindruck überwinden: wie gern ich das erzene Bild ins Wasser würfe, könnte ich dadurch eine einzige Stunde mehr vom lebenden Menschen gewinnen. Aber ich fühle die Stunde nahe, wo

Seite 3

2.

ich, umgekehrt, {aus dem} Bilde das ganze gelebte Leben mir wieder werde zurückgewinnen können und das Bleibende preisen, weil das Vergängliche schwand.

Doch nun zum Kunstwerk. Der Weg dazu – verzeihen Sie, dass ich Sie das so ohne Umschweife fühlen ließ – war mir nicht ganz leicht gemacht durch die Wucht des Persönlichen. Aber nun bin ich doch langsam dort, wo man freier wertet. Und bin sehr, sehr stark überzeugt von der Qualität u. künstler. Bedeutg.

dieser Arbeit. Ich glaube, es ist Ihre beste Bildnisbüste. Solch eine Überzeugung ist subjektiv u. nicht eigentlich beweisbar. Aber ich glaube, mir etwa diese Gründe doch dafür zu finden: die Stärke Ihrer Kunst liegt nicht auf Seiten der absoluten Form. Die Schönheit dieses Menschenkopfes liegt nicht im anatomischen Reiz. Ihre Kunst vermag das

Seite 4

Schwebende zu sagen, ohne weich zu sein. Die edle Anmut unseres Freundes liegt in der Zartheit, die nicht überfließt, sich nicht verschwendet, in der seltenen Art, wie Überfülle quellenden Gefühls in strengem, schlichtem Gefäß gebannt ist. So haben Sie alles Schönliche so ganz gemieden und die ernste Melancholie der Schläfen, Augen u. Mund wird zum bestimmenden Eindruck. Und in der äußeren Form nichts als eine sehr zurückhaltende Treue gegenüber dem Metall. Ich sehe in dieser Bildnisbüste etwas von der höchsten Forderung des Menschenbildens überhaupt erfüllt u. nehme sie auf als einen köstlichen anvertrauten Schatz, an dem ich wachsen muß, wenn anders ich mich seiner würdig zeigen soll.

Und nun noch einmal zurück zum Menschlichen. Nicht zum Metall, sondern zu Ihnen.

Seite 5

3.

Ganz fühle ich erst jetzt, wo der erfüllte Wunsch sich auswirkt, wie zart u. lieb u. freundschaftlich dieser Gedanke war, an xxx {meiner} großen Lebenswunde mir dieses Menschenbild aufzurichten, eben als ein „Bild“, d. h. als ein Gefäß lebendiger u. erinnernder, ver-

gangener u. zukünftiger Gedanken.

Ich hoffe, daß ich noch vor Weihnachten zu Ihnen kommen kann, um Ihnen mündlich zu danken u. Ihnen auf Ihre freundliche Frage nach meinem Wohlergehen durch den persönlichen Befund zu beantworten, der Ihnen überzeugender sein wird als alle Worte.

In herzlicher Dankbarkeit  
Ihr Carl Georg Heise

Und diese köstliche Patina!

Seite 6

Haben Sie wohl schon eine Photo gemacht? Sonst will ich das gleich veranlassen.

**Anmerkungen**

(1) Werk Georg Kolbes, Porträt Dr. Hans Mardersteig, 1922